

Lachstrukturen und Lachkontexte: Das Komische, Phantastische, Absurde, Satire und Ironie

Bearbeitet von
Heide Marie Herstad

Erstauflage 2015. Taschenbuch. 264 S. Paperback

ISBN 978 3 95935 196 6

Format (B x L): 15,5 x 22 cm

[Weitere Fachgebiete > Psychologie > Kognitionspsychologie > Emotion, Motivation,
Handlung](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Leseprobe

Textprobe

Kapitel 3 LACHEN ALS PRODUKT

Dieses Kapitel behandelt Theorien des Komischen und strukturelle Modelle des Komischen. Hierbei werden folgende Gebiete erfasst: (1) Die verbalen Strukturen des Komischen, (2) die nichtverbalen Strukturen des Komischen wie Mimik, Gestik, Pantomime und (3) das Komische im semiotischen Zeichensystem. Zum semiotischen Zeichensystem gehören zum Beispiel das Geschehen auf der Bühne in der szenisch-theatralischen Gestaltung der Wirkungsmittel von Bühnenbild, Kostüme, Masken, Requisiten, Musik, Gesang und Tanz, in der Darstellung von Epochen, Zeitalter, Milieu, in der Kombination aller verbalen und nichtverbalen Elemente und aller bildlichen-metaphorischen und symbolischen Zeichen

3.1 Theorien des Komischen

Ich versuche kurz, wesentliche Beiträge der Theorien des Komischen zu beschreiben. Zusammenfassend kann zu all diesen Theorien gesagt werden: Jede Theorie des Lachens hat einen Wahrheitsgehalt. Keine der Theorien vermag, Lachen voll und ganz ausschöpfend zu beschreiben. Trotzdem kann vermutet werden, dass es allgemeinverbindliche Strukturen in den Lachprodukten gibt, und dass diese Strukturen mit bestimmten Verhaltensmustern des Menschen übereinstimmen. Seit Aristoteles gib es viele Theorien über das Lachen, das Komische, die Komödie, Humor usw., zu viele als dass sie hier auch nur annähernd vollständig erfasst werden könnten. Ich werde darum die wesentlichsten Theorien zur Lachforschung in nur einigen wenigen Hauptpunkten zusammenfassen

Die Theorie der Überlegenheit

Das ist die Theorie der Machtausübung, der Dominanz und des aggressiven Witzes. (Vgl. Charney, 1987, 3; Nelson, 1990, 3; Palmenfeldt, 1996, 14) Hier hat das Lachen seine Wurzeln im Bösen. Das Lachen ist das Böse an sich: „Laughter is often discordant, malicious, or vindictive“ (Nelson, 1990, 2

Die Theorie der Unangemessenheit

Die Theorie der Unangemessenheit wird auch Inkongruenz- oder Kontrasttheorie genannt. Nach

Rommel, (1975, a, 21) ist sie in der deutschen Forschung vorherrschend: „Nach dieser Theorie wird das Lachen dadurch hervorgerufen, dass zwei miteinander im Gegensatz stehende Vorstellungen in engsten Zusammenhang gebracht werden“ (Rommel, 1975, a, 4)

In die Inkongruenz-Theorie brachte Kant zum ersten Male die Diskussion auf das Spannungsgefälle. Nach Rommel (1975, a) liegt Kants Verdienst auch darin, dass er Lachen mit Lust in Verbindung brachte, und dass die Theorie der Inkongruenz „als im Kontrast in absteigender Richtung, mithin von entspannender Wirkung“ (Rommel, 1975, a, 6) bezeichnet wurde

Nach Lessing ist Lachen das Resultat von „Ungereimtheiten“ (vgl. Hügli, 2001, 11); nach Goethe entspringt es sittlichen Kontrasten (ebenda). Jeder Kontrast kann nach Hegel Lachen auslösen (ebenda), er muss aber strukturell vom Objekt vorgegeben sein. Lächerlich wird diese von der Struktur vorgegebene Wirklichkeit erst im Rezeptionsaugenblick. Als lächerlich wird dabei jede Abweichung von moralischen, ethischen und religiösen Anschauungen, intellektuellen Maßstäben, konventionellen und kulturellen Normen und von psychischen Bedingungen empfunden. Das heißt, auch wenn der Anlass zum Lachen vom Gegenstand strukturell vorgegeben sein muss, so ist er doch nur potentiell und latent vorhanden. Er erfüllt sich erst im Rezeptionsaugenblick und das auch nur abhängig von der psychischen, intellektuellen und soziokulturellen Voraussetzung des Rezipienten. Die Kontrasttheorie weist damit auf das gesamte System von Normen, Regeln und Gesetzen zurück, vom Erlaubten und Unerlaubten, vom Erhofften und Tabubelegten, vom Erwünschten und Verachteten, das jede Reaktion des Menschen bedingt

Die Theorie des zweckfreien Spiels

Diese Theorie wurde in der Romantik von Schlegel, Schelling, Ast und Hegel entwickelt: „Komik und Komödie seien ihrem Wesen nach entfesselte Subjektivität durch sie wird alle Realität und Objektivität in Freiheit und Idealität, d. h. in Schein und Spiel verwandelt.“ (Rommel, 1975, a, 12) Das Komische wurde hier „im zwecklosen Spiel des Endlichen“ (Rommel, 1975, a, 13) durch Selbstvernichtung zum Unendlichen geführt

Nelson (1990, 7) weist schon darauf hin, dass die eine Theorie nicht unbedingt die andere ausschließen muss. Ich möchte hier noch einen Schritt weitergehen: Das Unangemessene und das Missverhältnis findet sich in allen Formen des Komischen, auch in dem Gelächter der Überlegenheit. Demgegenüber finde ich nicht Überlegenheit in allen Formen des Lachens. In den Lachprodukten der Angst und Verzweiflung kann es nicht unbedingt nachgewiesen werden. Sie können darum nicht mit den Lachprodukten der Feigheit und Hinterhältigkeit gleichgesetzt werden. Von hier ausgehend könnte man sagen: die Komik der Überlegenheit ist ein Teilbereich des übergeordneten Komikbereiches des Missverhältnisses. Die gleiche Hypothese postuliere ich auch für die vierte Hauptrichtung der Komiktheorien, der Theorie vom Freiwerden psychischer

Kräfte

Die Theorie vom Freiwerden der psychischen Kräfte

Aus der Theorie des Kontrastes wurde von Spencer die Theorie der Spannung entwickelt. Nach Spencer ist es jedoch der Mensch selbst, der in Spannung gesetzt wird. (Vgl. Rommel, 1975, a, 25) Der bekannteste Vertreter dieser Richtung ist ohne Zweifel Sigmund Freud. Auch hier kann man sagen, dass sich das Unangemessene und das Missverhältnis bereits in den von Freud genannten Beispielen finden. Demgegenüber kann aber ein Freiwerden psychischer Kräfte nicht in allen Bereichen des Komischen nachgewiesen werden. Dies zeigt sich besonders im Bereich der nichtverbalen Komik. Damit gilt auch hier, dass das Freiwerden psychischer Kräfte als ein Teilbereich des übergeordneten Bereichs des Missverhältnisses angesehen werden kann

Neuere Komikforschung

Auch die Resultate der neueren Komikforschung, die Palmenfelt diskutiert, können unter diesem Aspekt betrachtet werden „Thielst skiljer mellan det fria skrattet (som återfinns i barns lek), det frigörande skrattet (det vill säga satiren, parodins och ironins offensiva humor) och det distanserande skrattet.“ (Palmenfelt, 1996, 14) Alle diese Theorien bezeichne ich als Teilgebiete der Theorie des Missverhältnisses und der Unangemessenheit, weil sich in allen Gebieten der Lachprodukte und der Komik immer ein Missverhältnis nachweisen lässt (vgl. Palmenfelt, 1996, 17), auch im freien Lachen und Spiel der Kinder, auch im befreienden Lachen der Satire und im Gelächter der einsamen, frustrierten Seele

3.2 Strukturelle Modelle des Komischen

Weizsäcker (1996) formuliert das Gesetz der Einheit der Natur. Solange wir nicht beweisen können, dass der Mensch außerhalb der Naturgesetze steht, solange können wir auch vermuten, dass die Naturgesetze in gleicher Weise für den Menschen gelten: „Die Einheiten der Gestalten ist, wenn man sich ernstlich darauf einlässt, ein großes und ganz erstaunliches Erlebnis.“ (Weizsäcker, 1996, 231) Wenn man die Einheit der Natur für den Menschen a priori postuliert, müsste dies auch auf dem Gebiet des Lachens gelten. Die medizinisch—biologische Forschung hat nachgewiesen, dass es genetische Faktoren gibt, die Lachen mechanisch auslösen können. Lachen kann durch Berühren, Kitzeln, chemische oder elektronische Stimuli hervorgerufen werden. Was nicht klargelegt und erforscht ist, ist die Relation zu den kognitiven Prozessen, die Lachen auslösen können. Wie schon oben diskutiert, entsteht Lachen immer durch irgendwelche Fehlleistungen. Oben wurde dies Missverständnis genannt. Diese Fehlleistungen finden sich im verbalen, im nichtverbalen, im strukturellen und im pragmatischen Bereich

3.3 Verbale Strukturen des Komischen

Die Linguistik lässt sich in zwei Forschungsgebiete einteilen: die diachronische und die synchronische Sprachwissenschaft. Das gilt für die Phonetik, für die Syntax und genauso gut für die Semantik, Semiotik und Pragmatik. (Vgl. Grewendorf, 1995, 298) Beim verbalen Witz ist die diachronische Betrachtungsweise genauso wichtig wie die synchronische, denn alle Veränderungen im sprachgeschichtlichen Bedeutungswandel sind keineswegs Phänomene, die früher existierten, heute jedoch vergessen und belanglos sind. Das ist kein toter Stoff, ohne Relevanz. Ganz im Gegenteil kann vermutet werden, je effektiver unser Zugang zu allen Formen, Variationen, Differenzierungen, Ausweitungen, Verengungen, Bedeutungsveränderungen und Assoziationen jedes einzelnen Wortes und Morphems ist und zu der lexikalischen, syntaktischen, semantischen und semiologischen Bedeutungsvielfalt, um so größer ist die Lache und der Spaß. Witz manifestiert sich immer in dem, was war, was sein könnte, was möglich wäre, aber auch in dem, was unmöglich ist. Gerade das unbewusste Wissen des Rezipienten ist beim Witz oft entscheidend für die Qualität der Lachwirkung

Hier kann nur ein kurzer Einblick gegeben werden, wie viele Bedeutungsvariationen sich im historischen Wandel an einen Wortkomplex heften können. Best (1989) befasst sich zum Beispiel auf die Wortfeldforschung bei Witzen. Er erforscht den Witz als einen wortgeschichtlich und begriffsmäßig ästhetischen, intellektuellen,

Nach Best muss die ursprüngliche Bedeutung von Witz als allgemeines „intellektuelles Vermögen“ (Best, 19989, 7-14) im Zusammenhang mit dem Französischen „esprit“ (Best, 19989, 14-20) interpretiert werden, denn das allgemeine intellektuelle Vermögen wurde durch die französische Bedeutungsverknüpfung zu „witzig“ (Best, 19989, 6) und „geistreich“ (Best, 1989, 6). Diese Bedeutung wurde in der Auseinandersetzung mit der deutschen Geisteswissenschaft relativiert. Um die Jahrhundertwende zum 18. Jahrhundert wurden zur Konnotation des Witzes moralische Kriterien eingeführt, an denen der Witz gemessen wurde. Witz war jetzt das, „was moralisch gefällt oder missfällt“ (Best, 1989, 23). So wurde dem Witz „Scharfsinn“ (Best, 1989, 26) zugelegt, das „Vermögen zum Analogieschluss“ (Best, 1989, 28), die „geordneten Verknüpfung des Ungleichartigen“ (Best, 1989, 28) und „die Ähnlichkeit, Gleichheit und Proportionen der Dinge zu erkennen“ (Best, 1989, 37). Im Rokoko kam das Scherzhafte hinzu (Vgl. Best, 1989, 38)

In der Auseinandersetzung mit der französischen Kultur war eine abwertende Tendenz vorherrschend. Im gleichen Fahrwasser, im gleichen Zeitgeist wurde Witz und Komik auf der Bühne gebranntmarkt, verfemt oder einer Dressur unterzogen. Der Witz sollte belehrend und wohlstandig werden. Man nahm den Witz bierernst, besonders als man versuchte, den Witz als Kunstprodukt im Theater professionell zu servieren. Haman warnte schon zu Lessings Zeiten davor „aus dem Witz ein Handwerk zu treiben zu suchen.“ (Best, 1989, 63) Derart teuflische

Verdammungen der Witzkultur waren seit Gottsched, Lessing, Haman immer wieder zu hören: Witz „entkörper“ (Best, 1989, 84) das Leben. Bei den Junghegelianern war der Witz ein „Frivoles Gaukelspiel“ (Best, 1989, 89)

Dem steht aber immer auch eine positive Wertung gegenüber. So bezeichnet Schlegel den Witz als „Gesellschaftskunst“ (Best, 1989, 75). Freud bescheinigt ihm eine kathartische Funktion. Die Linguisten erforschen seine sprachlichen Leistungen „in“ der Sprache und „gegen“ die Sprache. (Vgl. Best, 1989, 136-140) Die Soziologen untersuchen seine gesellschaftliche Funktion: „Politische Witze sind (Miss)-Stimmungsbarometer. Sie sind auch abhängig vom Maß der Freiheit und vom Maß der inneren Befriedigung eines Landes und haben somit eine Ventilfunktion.“ (Röhrich, 1992, 55) Zu all dem erfährt der Begriff „Witz“ eine Verschiebung. Bezeichnete er ursprünglich eine intellektuelle Fähigkeit und ein geistiges Vermögen, so wurde er im Verlauf des 19. Jahrhunderts zum Stilmittel als „Kampfmittel“ (Best, 1989, 106f.) bei Karl Kraus. Im heutigen Sprachgebrauch wird er fast ausschließlich als Produkt gebraucht (Vgl. Best, 1989, 124)

Zu dem unbewussten Sprachwissen gehört aber nicht nur die Veränderung des Begriffes „Witz“ im historisch kulturellen Kontext, das heißt, seine diachronische Bedeutungsveränderung. Das unbewusste Wissen des Witzes umfasst potentiell das gesamte Register der zeitlich aktuellen Bedeutungen des Wortes der Sprache, auch mundartliche Nuancen, soziokulturelle, politische, berufliche Variationen, Gruppensprachen usw. Erst wenn der Einzelne es vermag, im Bruchteil einer Sekunde zwischen verschiedenen Registern zu wechseln, kann er hieraus Lust gewinnen. Erst das Oszillieren zwischen verschiedenen Bedeutungsvariationen unterschiedlichster Provenienz, historisch, umgangssprachlich, fachsprachlich usw. gewährleistet sprachlichen Witz.